

Der Verein Refugium - wie alles begann

Im Verlaufe meiner persönlichen Begleitungen von Mitmenschen, die ein Kind, eine Partnerin, ein Geschwister, einen Elternteil oder einen Freund durch Suizid verloren hatten, kam ich in Verbindung mit dem Verein „Regenbogen Schweiz“. Dort durfte ich den Zusammenkünften der Selbsthilfegruppe „Regenbogen/Suizid“ beiwohnen. Dort habe ich von den Leitenden (vor allem Jacqueline und Erik Rutgers) vieles lernen können. Und nach einiger Zeit wurde ich dann angefragt, die Gruppe in Zürich zu „animieren“. Ich machte das zuerst allein und dann zusammen mit meiner Gemahlin Monique.

Ja, für „verwaiste Eltern“ (so heissen übrigens die Gruppen in Deutschland) gab es ein Netzwerk. Ein Netzwerk, das sich übrigens an die zuerst in England gegründete Selbsthilfevereinigung „The Compassionate Friends“ anlehnt und mit diesem unterdessen auch „verlinkt“ ist. Für Partnerinnen und für Partner, die vom Suizid ihres Partners beziehungsweise ihrer Partnerin betroffen worden waren, gab es in der Schweiz jedoch nichts. So viel mir bekannt ist, war es Frau Emmy Meixner-Wülker, die als Betroffene in Deutschland die erste Selbsthilfegruppe „AGUS“ (Angehörige um Suizid) speziell für Partner/Partnerinnenverlust gründete. Ihr Modell war von grossem Erfolg gekrönt, so dass es heute über ganz Deutschland verteilt eine Vielzahl regionaler AGUS-Gruppen gibt. Damals, als ich mich entschloss, einen ähnlichen „Zufluchtsort“ für Betroffene in der Schweiz zu gründen, wusste ich noch nichts von AGUS. So kam es auch, dass das von mir ausgearbeitete Modell in verschiedener Hinsicht recht verschieden von dem in Deutschland ist. Vieles andere war jedoch sehr ähnlich.

Nun, „aller Anfang ist schwer“. Das war auch bei der Gründung der ersten Gruppe so. Und nachdem sie zustande gekommen war, war es für mich (und blieb es bis zuletzt) ein „learning by doing“. Ich hatte mir angemasst, als „Nichtbetroffener“ eine Gruppe von Mitmenschen zu leiten, die die eigentlichen „Experten“ in Sachen Verlust durch Suizid eines Nächsten waren. Obwohl ich gewiss viele „Einsichten“ in das innere Erleben so tief verletzter Menschen gewinnen konnte, war ich bis zuletzt ein „Aussenseiter“. Aber ich habe dadurch auch erfahren dürfen, dass es manchmal ganz gut ist, mittendrin, ganz dabei und doch nicht „betroffen“ zu sein. Betroffen gemacht hat mich jedes Einzelschicksal allemal. Und das bis heute. Aber nicht nur Betroffenheit habe ich mitnehmen dürfen, sondern auch tiefe Freundschaften, die so wohl sonst kaum in einem Menschenleben zustande kommen. Und dafür bin ich allen, die ich ein Stück auf ihrem dornigen, steinigen und tränennassen Weg begleiten durfte, von ganzem Herzen dankbar. Ganz besonders dankbar bin ich jenen Frauen (ja, es waren und sind „nur“ Frauen), die bereit waren, mir zu helfen. Da ist zuerst einmal Minna Anderegg zu nennen. Als ich bei einer Zusammenkunft der Refugium-Leute bei mir zu Hause fragte, wer bereit wäre, bei der Gründung des Vereins Refugium mitzuhelfen und sich als Präsident/Präsidentin zur Verfügung zu stellen, da war es Minna, die schliesslich und nach langem Zögern die Hand aufstreckte. Und es war Jolanda Just, die bereit war, sich um den Papierkram zu kümmern. Ja, ohne diese „Frauen der ersten Stunde“ gäbe es den Verein Refugium wohl kaum. Deshalb nochmals: ihnen sei ganz herzlicher Dank!

Und nun steht der erste Präsidentinnenwechsel an. Mehrere Frauen waren bis jetzt bereit, sich in die Leitung von Selbsthilfegruppen einzuarbeiten. Das ist grossartig. Und es ist beschämend, dass es die Landeskirchen bis heute nicht geschafft haben, ein Amt zu schaffen, das weiterführen würde, was ich im Verlaufe von einem Dutzend Jahren aufgebaut habe. Ueli Maurer, Präsident der SVP, danach befragt, was er von der Kirche erwarte, sagte „Seelsorge“. Ja, wenn es die Kirche nicht versteht, dort um die Seele ihrer Schäfchen zu sorgen, wo diese am tiefsten verletzt ist, dann predigt sie ein gutes Stück an ihrem Auftrag vorbei.

„Was bleibt, sind Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei“... Ich glaube, dass sich das Zuflucht bietende Schiff Refugium auf dem richtigen Kurs befindet. Ich hoffe, dass es eines Tages doch noch gelingt, die Kirchen in diese „Dienstleistung“ mit einzuspannen und ich bleibe allen, die ich auf diesem Wege kennen lernen durfte verbunden in Liebe.

Von ganzem Herzen
Ebo Aebischer